

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirke 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 108.

Montag, den 17. September 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Gasthof z. alten Linde.  
Samstag u. Sonntag



wozu höflichst einladet

Fr. Schmierer.

Gesucht für den 1. Oktober in ein besseres Haus nach Sandau, Pfalz, ein braves, reinliches, fleißiges

Mädchen,

welches kochen kann und die Hausarbeit übernimmt.

Zu erfragen Villa Victoria.

Ein ordentliches tüchtiges

Haus-Mädchen

wird bis mitte Oktober gesucht.

Von W. m. ? sagt die Redaktion.

Verloren

gieng am Donnerstag abend auf dem Wege von der Rennbachbrauerei bis in die Stadt ein schwarzes Umschlagtuch.

Gegen Belohnung abzugeben

König-Karlstr. 88.

Verloren

gieng im Panoramaweg

ein Paar Handschuhe.

Abzugeben: Park-Villa.

Kanaria- u. Vogelzüchter-Verein Wildbad.

Am Mittwoch den 19. ds.

abends 8 Uhr,

findet, behufs Besprechung über eine etwa abzuhaltende „Ausstellung“, eine Versammlung

im Hotel Ratsch

statt, wozu Jedermann freundlichst einladen ist.



Schuld- u. Bürg-Scheine

empfehlen die Buchdruckerei von B. Hofmann.

## Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steuerkapitale) der in ihrem Bestande veränderten Gebäude in der Gemeinde Wildbad durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 84, Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art. 84 Schlusssatz, Art. 79 Abs. 1 u. Art. 61. Abs. 1 dieses Gesetzes 21 Tage lang vom 20. September bis 10. Oktober 1900 zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages (Steuerkapitals) desselben das Recht der Beschwerde zu (Ges. Art. 79 Abs. 2.)

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das K. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, zu richten und längstens bis zum

13. Oktober 1900

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 79 Abs. 3).

Wildbad, den 17. Sept. 1900.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe  
verkaufe sämtliche Waren  
zum Selbstkostenpreis.

Achtungsvoll

Bertha Wolber.

Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Wegen des am 1. Oktober für diese Saison erfolgenden Geschäftsschlusses gebe um zu räumen auf sämtliche

Conserven 3% Rabatt

sowie auf

Spiritosen u. Liqueure 5% Rabatt.

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Blumenthal.

Messerputzmaschinen,  
Fleischhackmaschinen,  
Saftpresen,  
Bohnschnitzer und  
-Hobel  
Rettigbohrer  
empfehl zu Fabrikpreisen

Fr. Treiber.

## Ein Keller

oder ein Teil von einem größeren (abgeschloss-n) wird zu mieten gesucht.  
Nähreres in der Expedition.

Transportable

## Gasglühstrümpfe

vorzüglich, schneeweiß brennend, jedes Stück  
in runtem Carton, pr Stück 30 S  
empfehl Carl Wilh. Vott.



## Großes Lager in Seite- & Filz-Hüten

sowie in

Knaben- & Mädchen-  
Mützen

Gummi-Artikel  
Hosenträger & Handschuhe  
Bandagen.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Achtungsvollst

Karl Romesch,  
Kürschner

Hauptstraße Nr. 134.

## Die Unruhen in China.

Berlin, 12. Sept. Der „Voss. Ztg.“ wird aus London gemeldet: Eine Peking- Timesdrohung vom 31. Aug. besagt, die Stellung der Russen in Peking sei überwältigend, täglich kommen mehr Truppen an; ihre Zahl werde bald größer sein, als die Streitkräfte der übrigen Mächte zusammen, ihr Aufenthalt nehme den Charakter der Ständigkeit an. Die Heiligkeit der verbotenen Stadt wurde hauptsächlich durch gemeinsames Vorgehen Rußlands und Japans geachtet. Beide Mächte seien gegen die Absetzung Pekings als Hauptstadt. Die russischen Truppen hätten die Zweigbahn nach den Kohlenfeldern von Nanpiao besetzt, Rußland habe sich mithin die Kontrolle der reichsten Kohlenbergwerke Nordchinas gesichert. Die russischen Truppen würden Schanpoikwan besetzen, das leicht in Bahnverbindung mit Peking gebracht werden könne.

London, 13. Sept. Reuter meldet aus Peking vom 7. September: Die Japaner verhafteten den Mörder Kettlers, als dieser versuchte, die Uhr mit den Initialen Kettlers einem japanischen Offizier zu verkaufen. Der Mörder gestand das Verbrechen und erklärte, er habe auf Befehl der chinesischen Behörden gehandelt. Er wurde den Deutschen ausgeliefert.

Paris, 14. Sept. Die Regierung ließ sich, wie die Blätter melden, durch ein Staatsratsdekret einen Nachtragskredit von 30 Mill. Fr. für die Expedition nach China eröffnen. Von den durch das Parlament für die Expedition bewilligten 20 Millionen sind für Transportkosten zc. allein 10 Millionen verausgabt.

Washington, 14. Sept. Man glaubt hier, daß die Mächte in der chinesischen Frage zu einer Beistandigung kommen und auf gemeinsamer Basis Kompensationen für gewisse Arten der begangenen Frevelthaten festsetzen können, damit so zur schließlichen Regelung der Angelegenheit ein guter Schritt vorwärts gethan werden kann. Wenn der Versuch, die Einigkeit der Mächte in der Aktion zu sichern, nicht erfolgreicher wird als jener, betreffend die Räumung Pekings, so werden die Vereinigten Staaten ihre eigenen Interessen wahrnehmen und ihre eigenen Kommissare ernennen, die sich direkt mit den chinesischen Kommissaren in Verbindung setzen.

General Chaffee ist bereit und erwartet Instruktionen von Washington, um den Marsch nach der Küste anzutreten.

London, 14. Sept. Die „Times“ melden aus Peking vom 4. ds.: Bei der letzten Zusammenkunft der Befehlshaber der internationalen Truppen teilte der russische General mit, die Zahl der während des Winters zurückbleibenden Truppen werde 15,000 betragen. Der deutsche Befehlshaber erklärte, die Zahl der deutschen Truppen werde die gleiche sein, der japanische General sagte, Japan beabsichtige 22,000 Mann zurückzubehalten. Der englische Kommandant konnte keine Erklärung abgeben.

London, 14. Sept. Die „Morning Post“ meldet aus Peking vom 31. Aug.: Als die Mondschuminiester gestern die Gesandtschaften besuchten, um für die Wiederherstellung der Ordnung in der Stadt und im Palast zu danken wurden sie in der deutschen Gesandtschaft nicht empfangen.

## K u n d s c h a n.

— Seit langen Jahren haben wir endlich einmal wieder ein gutes Obstjahr. Da wundert sich wohl mancher, wie es zugeht, daß hier ein Apfelbaum mit Früchten beladen ist, sodas die Aeste gestügt werden mußten, während unmittelbar daneben ein anderer Apfelbaum kaum einige Früchte zeitigt. Es liegt das an den Apfelsorten — die eine paßt für den betreffenden Boden, das Klima u. s. w., die andere ist falsch gewählt und trägt dort nicht! Gerade dieses gute Obstjahr sollte alle, die Obstbau treiben, veranlassen, sich in der Nachbarschaft umzusehen und sich die Obstsorten zu merken, die reich tragen. Um die Sortenkenntnis zu erweitern, hat der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau seit dem Beginn dieses Jahres eine vortreffliche Einrichtung getroffen: er legt für die einzelnen Obstsorten sog. „Grundblätter“ an. Für jeden Monat bezeichnet die Redaktion eine bestimmte Obstsorte, heute einen Apfel, im nächsten Monat eine Birne, eine Erdbeersorte u. s. w. Über diese Sorte treffen im Laufe des Monats Berichte ein aus allen Teilen Deutschland, Oesterreichs, der Schweiz. Jeder Leser, der Erfahrungen mit der betreffenden Sorte gemacht hat, teilt sie mit. Am Schlusse des Monats werden die eingelaufenen Berichte

von der Redaktion sorgfältig durchgearbeitet und das Ergebnis in einem erschöpfenden „Grundblatt“ zusammengestellt. Daneben wird die Sorte abgebildet. So wird genau ermittelt, unter welchen Verhältnissen eine Obstsorte gedeiht und unter welchen nicht. Augenblicklich steht der Apfel Charlamowsky zur Besprechung. Es ist ohne Zweifel, daß auf diese Weise immer mehr Klarheit und Sicherheit in die schwierige Obstsortenwahl gebracht wird. —

Stuttgart, 13. Sept. Der frühere englische Gesandte am Stuttgarter Hofe, Ministerresident Baron ist gestorben.

Untertürkheim, 13. Sept. Gestern passierten zwei in Radfahrerkostüm gekleidete Herren aus München, welche auf Grund einer Wette ein Bierfäßchen, mit dem „Münchner Kindl“ geschmückt, in 20 Tagen nach Paris zu tragen haben, den hiesigen Ort. Ihr Begleiter, ein Kontrolleur, macht mit dem Verkauf von Ansichtskarten, auf welchen die drei Wanderer abgebildet sind, mit dem neugierigen Publikum gute Geschäfte. Das Fäßchen, welches etwa 20 Liter halten mag, wird auf einer Tragbahre, die über den Schultern hängt, getragen. Der Bohn, welcher den beiden winkt, ist, wie man hört, freie Rückreise, sowie 200 M. (nach anderer Lesart 2000 M.).

Heilbronn, 13. Sept. In einer Gärtnerei erkrankt gestern das 3jährige Kind eines Gärtners in einer in den Boden eingegrabenen Wasserwanne. Offenbar hat das Kind an dem Wasser gespielt und das Uebergewicht bekommen.

Ulm, 13. Sept. (Ein possertlicher Vorfall) ereignete sich gestern vormittag hier. Ein Schäfer zog mit seiner Herde die... Straße herauf an einer dortigen großen Tuchhandlung und Herrenschneiderei vorüber. Plötzlich stellte sich ein gehörnter Schafbock, der sein Spiegelbild in den Fenstern gesehen und daselbe für einen alten Widersacher gehalten haben mochte, auf die Hinterbeine, senkte den Kopf gegen die große Schaufensterscheibe und stieß mit aller Macht sein Gehörne dagegen. Klirrend ging die Scheibe in Stücke und der wutentbrannte Bock mit einem Satz in das Schaufenster hinein, wo er stoßend, stampfend, schlagend unter den ausgestellten Modebildern, Anzügen und Tuchproben eine schreckliche Verheerung anrichtete. Es herrschte

eine unbeschreibliche Verwirrung, bis es endlich einem der Beherzteren gelang, den sich wie toll gebärdenden Wiederläufer aus der Auslage heraus und zu der Badentür hinauszudrängen. Jetzt war aber auch bei dem Schafrod die Kapppflust verraucht und in eiligem Galopp schrie er seiner Herde nach, auf den Hörnern wie als Trophäe ein Stück einer karierten Hose mit sich tragend. Noch weithin war an diesem Siegeszeichen der mutige Bock, der ein ganzes Schneidergeschäft in solche Aufregung versetzt hatte, bei der dahinziehenden Herde zu unterscheiden.

**Heidelberg, 12. Sept.** Eine fürchterliche Scene ereignete sich vorgestern Abend gegen 8 Uhr auf der Landstraße zwischen Waghäusel und Oberhausen, wo ein Bärenführer von seinem plötzlich wütend gewordenen Tiere angefallen, zu Boden geworfen und in Form zu beschreibender Weise zerfleischt wurde. Die Kopfhaut wurde dem Unglücklichen vollständig abgerissen, die Wangen zerfleischt, das linke Auge ausgerissen, die Schenkel fürchterlich zerlegt. Kinder, welche Zeugen des Vorfalles waren, eilten in das benachbarte Waghäusel und alarmierten einige zufällig anwesende Jäger, welche aber das Tier mit ihren Schrotschüssen nur noch wütender machten. Erst 3 Gendarmen gelang es, mit ihren Karabinern dem Tier den Garaus zu machen. Der unglückliche Bärenführer wurde ins akademische Krankenhaus zu Heidelberg gebracht, wo er nachts 1/23 Uhr starb.

**Mannheim, 13. Septemb.** Eisenbahn-Jubiläum. Gestern den 12. Sept. waren es 60 Jahre, seitdem die Eisenbahnverbindung zwischen Mannheim und Heidelberg eröffnet wurde.

— Ein nachahmenswertes Mittel Trinker zu kurieren, wird aus Mönchweiler im Amt Billingen berichtet. Kommt da vor einiger Zeit so ein Trunkenbold total benebelt nach Hause und ängstigt seine Familie dadurch, daß er mit dem Licht sehr fahrlässig umgeht und schließlich den Tisch in Brand setzt, sowie auch ein Loch in die Weste brennt. Frau und Kinder werden mißhandelt und nach vollbrachtem andern Unfug legt er sich ins Bett und verfällt in schweren Schlaf. Als er am andern Morgen aus diesem erwacht, beginnt er sofort wieder zu trinken und ist abends wieder im gleichen Zustand wie am Tag vorher. Diesmal suchte er auf dem Heimweg „seinen Mut an der Orts-polizei zu fählen.“ Kam dabei aber schlecht au. Die Polizei brachte ihn in den Gemeindegewahrsam, spritzte ihn dort 14 Tage nur mit Brot und gab ihm dazu noch und nach (auf sein Verlangen) 25 Liter Wasser zu trinken. Dann entließ sie ihn, sagte ihm aber, daß er sofort wieder bei Wasser und Brot eingesperrt werde, wenn er von neuem zu saufen beginne. Das ist nun 8 Wochen her, doch ist der Mann immer noch nüchtern.

— 190 Gegenstände bietet in Krakau für lumpige 3.50 M. eine jener bekannten Firmen an, die von der Dummheit der Menschen leben, welche nie alle werden. Man glaubt ordentlich, die Firma schenke den Käufern etwas, wenn man ihre Annoncen liest. Wir warnen alle, auf die Leimrute zu gehen, wenn auch das Warenhaus noch so verlockend pfeift. Einer der gründlich Gerauspten und Hereingefallenen zeigte die 190 zweckmäßigen und wertvollen Gegenstände. Dieselben be-

stehen aus fast ganz wertlosen Sachen, so z. B. Haarnadeln, Steck- und Nähadeln etc. Die stets an erster Stelle figurierende „prachtvoll vergoldete“ Uhr ist eine ganz minderwertig vergoldete Wanduhr mit schweren Gewichten, die bei der Steuerbehörde gewogen und unter Uhrenteile mit ca. 200 M. pro 100 Kilo verzollt werden müssen. Außer den 350 M. sind für Nachnahme Porto und Zoll über 2 M. zu bezahlen, während der ganze Kram keine 2 M. wert ist. — Also Taschen zu gegenüber diesen „edlen und uneigennütigen Menschenfreunden!“

— **Absturz vom Kirchturm.** Der Photograph Jünger aus Breslau, welcher seit einigen Tagen in Oels weilte, wollte vom Turm der dortigen katholischen Kirche photographische Aufnahmen zu Ansichtspostkarten herstellen. Hierbei verlor der Apparat das Gleichgewicht und fiel zur Fensterluke hinaus. Der junge Amateur huschte vermutlich nach dem Apparat, verlor ebenfalls den Boden unter seinen Füßen und stürzte aus der beträchtlichen Höhe kopfüber auf das Straßenpflaster hinab. Durch den Sturz wurde dem Aermsten der Kopf bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert; seine Leiche wurde bald darauf von Passanten gefunden und nach der Totenkammer geschafft.

— **Dreyfus befindet sich,** wie das neue Pariser Blatt „Petit Son“ berichtet, gegenwärtig mit seiner Gattin und seinen Kindern in einem kleinen Seebade in der Nähe von Havre. In einem dortigen Hotel hat er eine kleine Wohnung. Der Berichterstatter des „Petit Son“ findet Dreyfus sehr gealtert. Sein Haar ist grau, seine Augen sind schwach, sein Rücken gebeugt; seine Gesundheit ist geschwächt und er hat deshalb den Badeort aufgesucht, um Ruhe und Erholung zu finden. Er sprach mit Wärme von den Freunden, die ihn verteidigt und unterstützt haben und äußert kein bitteres Wort gegen seine Verfolger.

— **Biel zu eilig.** Der Schuster Eugen Morin wohnt in Paris in der Passage Louzet im ersten Stockwerk. Er hat seiner Frau verboten, mit den Nachbarn zu plaudern. Vorgestern abend sah er vom Fenster aus, wie Madame Morin trotz seines Verbotes sich in ein sehr lebhaftes Gespräch mit einigen anderen Mietern des Hauses einließ. Fest entschlossen, dieses Vorgehen auf der Stelle zu bestrafen, springt Morin aus dem Fenster und — bricht sich das rechte Bein.

— **Die Kreuzotter im Strumpf.** Eine ganz ungewöhnliche Ursache hatte ein Unfall, der sich zu Markneukirchen in Sachsen ereignete. In dem nahe der Stadt gelegenen Walde wollte eine Frau Preiselbeeren sammeln. Am Rande des Waldes zog sie Schutzzeug und Strümpfe aus und machte sich an die Arbeit. Während dem schlüpfte eine Kreuzotter, die ein sonniges Plätzchen suchte, in einen der Strümpfe und benutzte ihn als Lagerstatt. Ahnungslos ging die Frau nach beendeter Arbeit zu der Stelle zurück, wo sie ihre Schuhe und Strümpfe niedergelegt hatte. Kaum aber hatte sie mit dem Anziehen der Strümpfe begonnen, als sie von dem gefährlichen Reptil in die Ferse gebissen wurde. Entsetzt zog sie den Strumpf vom Fuße und sah jetzt die Kreuzotter aus ihrem seltsamen Schlupfwinkel entstellen. Sie unterband sofort die Bißwunde, um das Gift nicht weiter vordringen zu lassen. Trotzdem schwoll das ganze Bein beträchtlich an. Da

jedoch die Wunde gleich in energische Behandlungen genommen wurde, befindet sich die Frau bereits außer Lebensgefahr.

**Laurenzo Marquez, 13. Sept.** „Daily Mail“ meldet vom 12.: Im Gefolge des Burenpräsidenten Krüger befinden sich auch der Untersekretär für auswärtige Angelegenheiten Grobler und der Generalauditeur Marais. Bestierer brachte alle seine Bücher mit. Die Beamten und der Staatssekretär Reich sind nicht mitgekommen. Nach einer amtlichen Bekanntmachung erhielt Krüger sechs Monate Urlaub und reist am 28. nach Europa ab, um Einschreiten von den europäischen Nationen zu bewirken. Schall Burgher soll zu seinem Stellvertreter gewählt worden sein. Man sieht Krüger die geistige Ueberanstrengung der letzte Zeit an.

**London, 14. Sept.** „Daily Telegraph“ melden aus Laurenzo Marquez vom 13. ds.: Es verlautet, Botha legte das Kommando über die Streitkräfte der Buren nieder und wurde durch Giljoen ersetzt.

**Newyork, 13. Sept.** In Galveston sind gestern 43 Neger, welche den Leichen die Finger mit Ringen abschnitten, standrechtlich erschossen worden; über 100 wurden verhaftet. Gestern sind 100 000 Dollars Hilsgelder dort eingegangen.

— **Der richtige Haupttreffermann.** In St. Wolfgang im Salzkammergut fand dieser Tage, wie der „N. Fr. Pr.“ berichtet wird, ein Wohlthätigkeitsfest statt. Natürlich fehlte es auch nicht an dem obligaten Bazar mit den mehr oder minder wertvollen Gewinnsten. Der vielbegehrte Haupttreffer war aber eine Tour- und Retourkarte auf den Schafberg. In später Abendstunde meldete sich der glückliche Gewinner. Das Glück hatte just den begünstigt, der es am nötigsten hatte. Es war der Kondukteur der Schafbergbahn, der seit einer Reihe von Jahren die Fahrt auf den Schafberg täglich sechs bis siebenmal zurückzulegen hat. Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu!

— **Ein Narr des Glückes.** Mit einem großen Opfer hat ein Bäckermeister aus der Umgegend von Bingen am Rhein das Bewußtsein erkaufen müssen, daß er ein friedliebender Ehemann sei. Er hatte sich vor längerer Zeit heimlich ein Zehntel-Los zur heftigen Klassenlotterie besorgt, da seine Frau, eine abgeseigte Feindin des Lotteriespiels, nichts davon wissen durfte. Nachdem er bereits vier Klassen ohne irgend einen Erfolg gespielt hatte, kam auf einmal seine bessere Ehehälfte hinter sein strafwürdiges Thun. Es gab ein schlimme Scene, bei der der brave Bäckermeister nicht die Rolle des Gebieters spielte. Die Frau wollte es durchaus nicht leiden, daß auch noch die fünfte Klasse bezahlt würde und der Bäckermeister gab des häuslichen Friedens wegen nach. Er stellte alsbald dem Kollekteur das Zehntel-Los zur Verfügung, worauf der Briefträger des Ortes das Los übernahm. Der neue Spieler hatte sabelhaftes Glück, denn die Nummer des Loses wurde in der fünften Klasse mit 200 000 M. gezogen. Der Beamte strich auf sein Anteil 17 000 M. ein und ist jetzt ein wohlhabender Mann. Was der Bäckermeister und seine Frau dazu gesagt haben, ist nicht bekannt geworden.

., (Naheliegender.) A.: „Betrachte dir einmal jene Hochschülerin, wie die fürchtbar geschwinkt ist!“ — B.: „Gehört halt wahrscheinlich einer farbentrag. Verbindung an!“

# Heimliche Liebe

Roman von Helene Voigt.

4) (Nachdruck verboten.)

Der Senator war durch Lothar von dieser eigenmächtigen Handlungsweise seiner Schwiegermutter benachrichtigt worden und hatte dieselbe mit kühlem Schweigen aufgenommen, tief, tief im Herzen leimte aber das Mißtrauen, ob seine Gattin wohl diese Einladung gewünscht und begünstigt habe.

Der Festabend war herangekommen, zwar stand noch die Sonne am Himmel, als Nora in voller Toilette in den Gartensalon trat, um ihre Gäste zu erwarten, indes man hatte um sieben eingeladen, und es mußte gleich auf der Thurmuhr schlagen.

Sie sah wie eine lichte Fee aus in dem elfenbeinfarbenen Seidenkleide, überrieselt von kostbaren Spitzen, welche hin und wieder von einer Rose gehalten wurden; ein gleicher Blumenzweig ruhte in dem lockigen Haar und seitwärts im Gürtel. Aber die schöne Frau trug keine einzige Armspange, ein feiner Taft hatte sie veranlaßt, alles zu vermeiden, was an Aufsehen streifen konnte. Als sie eintrat, wandte sich van der Huplen, welcher mit verschränkten Armen an der Thür zur Veranda gelehnt, um und blieb einen Augenblick wortlos stehen, ihm war, als habe er sein junges Weib noch nie so wunderlieblich und märchenhaft gesehen.

„Albrecht, Du hier?“ rief sie überrascht und glühend rot werdend, „ich wollte noch einmal all's in Augenschein nehmen, ehe die Gäste kommen.“

„So gehen wir zusammen, Nora, willst Du mir Deinen Arm geben?“

Beidseitig legte sie die feinen Fingerspitzen auf seinen Arm und schritt neben ihm dem Garten zu, leise kristernd rauschte die Seidenschleppe hinterdrein, süßer Weichenduft wehte um Albrechts Antlitz und sein Herz begann laut zu pochen. Jetzt war er allein mit seiner Frau, Niemand stand zwischen ihnen, und die milde, warme Sommerluft schmolz die Eistrinde seines Gemütes.

„Nora,“ begann er leise und blieb wie zögernd stehen, „Deiner Mutter Ankunft hat die guten Beziehungen, die sich bei uns eingewöhnt, wieder gelockert, sie tritt mir fast feindlich gegenüber und löst es mich unausgesetzt empfinden, daß der bürgerliche Schwiegerjohn ihr unerträglich ist. Kind, bist Du denn wirklich elend an meiner Seite?“

Voll Bewegung bräute er sich zu ihr herab, ihre Augen erhoben sich und plötzlich lächelte sie seine heißen zuckenden Lippen auf ihrer Stirn. „Albrecht,“ hauchte sie fast tonlos vor ihrer Ergriffenheit, zürne mir nicht, ich kann nichts dafür und werde nie vergessen —“

„Nein,“ rief er fast raub sie unterbrechend, „sprich das Wort nicht aus, was auf Deinen Lippen schwebt, es würde wie herber Reiz in diesen glücklichen Augenblick fallen, nun — ich will die Erinnerung daran bewahren, wie ein Heiligthum mitten in den empfindlichen Nadelstichen des täglichen Lebens.“

„Albrecht —“

„Sieh, Kind, der Gedanke ist mir so fürchtbar, daß Du wirklich an meiner Seite ein Leben wunschloser Resignation führen solltest; ich hatte gehofft — Du würdest mich lieben lernen — wie ich Dich —“

„Fast war es nur ein Hauch, der über

seine Lippen glitt, aber das junge Weib hatte ihn doch vernommen und ein wonniges Glücksempfinden durchflutete ihre Seele, ein strahlendes Lächeln leuchtete in dem lieblichen Gesichte —

„Ah, sie da, meine Kinder, so komme ich noch zur rechten Zeit vor Ankunft der Gäste,“ erklang Frau von Trablows Stimme von der Veranda her, sie rauschte in reichster Gesellschaftstoilette näher, das gewohnte spöttische Lächeln in dem Gesichte und völlig entgeistert fuhr das Ehepaar auseinander, beinahe als habe man es bei einem Unrecht ertappt.

„Guten Abend, gnädige Mama,“ sagte van der Huplen auffallend lächelnd, „ich freue mich, Sie hier zu sehen, auch Lothar muß bald kommen.“

„Nora, mein Kind,“ Frau von Trablows nickte, als sie ihre Tochter prüfend betrachtete, „Deine Toilette ist ganz vorzüglich gelungen, Du wirst heute entschieden Eroberungen machen haben, vielleicht verwundet Ihre Gattin viele Herzen tödtlich, bester Herr Schwiegerjohn.“

„Ich glaube nicht, daß meine Nora danach verlangt,“ antwortete der Senator einfach, aber die junge Frau mußte verstohlen zu ihm hinüber sehen; ihre Seele jauchzte, als er so schlicht und selbstverständlich „Meine Nora“ sagte. Frau von Trablows hatte dies Wort gleichfalls aufgegriffen.

„Meine Nora“ spöttelte sie und schob die schwere violette Moiréschleppe zurück, „das klingt wirklich sehr zärtlich und ich glaube fast, Kinder, daß es möglich ist, eine so aus reinster Konvention geschlossene Vernunftsehe —“

Sie hielt inne, das Wort hatte getroffen, und wandte sich zu Lothar, der soeben eintrat, während der Senator, totenblau und mit finster gefalteter Stirn, dem Hause zuschritt. Auch Nora sah sehr ernst aus, sie wandte sich schroff zur Mutter: „Ich muß Dich wirklich sehr bitten, Mama, meinen Mann nicht immer zu verlegen, ich sollte doch denken, daß auch Du ihm einige Rücksicht schuldig bist.“

Auf Stirn und Wangen der Dame flackerte ein fieberisches Rot, sie biß die Lippen zusammen, denn Lothar nahm soeben den Arm des Schwagers und ging mit ihm hinein, noch bevor er die Mutter begrüßt hatte.

„Lothar,“ sagte van der Huplen ernst, als man außer Hörweite der Damen war, „ich habe mit Dir zu reden und hoffe, Du wirst es mir nicht übel nehmen, wenn ich eine für Dich delikate Angelegenheit berühre.“

Erstaunt sah der Affessor auf seinen Schwager, der ihm noch selten so statlich und vornehm erschienen war als in diesem Augenblicke.

„Sprich immerhin, Albrecht,“ sagte er dann herzlich, „von Dir kann ich viel anhören, denn Du weißt, daß ich Dich lieb habe.“

Der reiche Kaufherr seufzte leicht, wie hätte ihn dies schlichte Wort aus dem Munde von Lothars Schwester beglückt, würde er es jemals hören!

„Nun denn, alter Junge,“ so begann er herzlich, „es betrifft Deine Vorliebe für Gertrud Winkler, die Tochter meines braven Buchhalters —“

„Ah,“ sagte Trablows stehen bleibend, „hat man auch mit Dir schon davon gesprochen?“

Nun denn, Albrecht, ein Wort ein Mann! Ich liebe das Mädchen und bin fest entschlossen, es zu heiraten.“

„Lothar — und was wird Deine Mutter sagen?“

„Ich bin mündig,“ lautete die finstere Antwort, „und werde mir aus leerem, hohlem Abelsvorurtheile mein Lebensglück nicht entreißen lassen.“

„So liebst Du Gertrud wirklich?“

„Gewiß, Albrecht, ich habe es ihr noch nicht mit schlichten Worten gesagt, aber wir wissen beide, daß wir ohne einander nicht zu leben vermögen.“

„Aber die Mittel? Ihr seid beide unermögend.“

„Wenn ich erst Amtsrichter in einer kleinen Stadt bin, können wir mit bescheidenen Ansprüchen auskommen. Ach, Albrecht, Du bist eine viel zu kühle Natur, um zu begreifen, welche unermessliche Seligkeit in den Worten liegt: Mein Weib und mein Heim!“

(Fortsetzung folgt.)

## Neueste Nachrichten.

London, 14. Sept. Eine Depesche von Lord Roberts aus Machabodorp vom 13. ds. besagt: Buller meldet, daß seine Truppen den Spitzkop vollständig in Besitz nahmen. Buller fand daselbst Mundvorrat der Buren im Gesamtgewicht von 300 000 Pfund und zwar hauptsächlich Reis, Zucker, Kaffee, sowie 300 Kisten Munition. Ein Ingenieurzug unter Lieutenant Meyer, welcher unter Bedeckung vom 19. Husarenregiment entsandt war, um die Telegraphenleitung zwischen Machabodorp und Lydenburg wieder herzustellen, wurde in der Nähe des Punktes, wo die Straße über den Krokollfuß führt, angegriffen. Meyer und ein Korporal wurden leicht verwundet. Alle Ingenieure kehrten in das nächstgelegene Lager zurück, aber von den Bedeckungsmannschaften traf keine Nachricht ein.

Laurenzo-Marquez, Präsident Krüger wird auf Betreiben des Präsidenten-Konsul im portugiesischen Regierungsgebäude nominell gefangen gehalten und darf daselbst nicht verlassen, ebenso keinen Besuch in Empfang nehmen.

London. Der „Standard“ meldet: Die englische Regierung beabsichtigt, demnächst zu erklären, daß in Südafrika wieder Friedenzustand herrsche und in einer Proklamation an die Buren diese aufzufordern, innerhalb einer gewissen Frist die Waffen niederzulegen, widrigenfalls sie als völsfrei erklärt werden.

## Verschiedenes.

.: (Ein frecher Patron.) Stroch: „Ach, mein schönes Freilein — dürst' ich bitten um 'ne kleine Zabe, ich habe schon drei Wochen nicht jeßsen —“ — Madlerin: „Ach Unsinn — übrigens gebe ich nichts — ich bin Mitglied des Vereins gegen Bettel!“ — Stroch: „So? Na, det kann jeder sagen! Zeigen Sie 'mal Ihre Mitglieds-karte!“

.: (Nützliche Auskunft.) Gendarm: „Haben Sie nicht einen Handwerksburschen mit grauem Filzbut hier vorbeigehen sehen?“ — Bauer: „Ja.“ — Gendarm: „Um welche Zeit war das?“ — Bauer: „Ach, vor ungefäh'r vier Wochen!“